

NATURWISSENSCHAFT

Astronomie - Kosmologie - Kulturgeschichte

Vorträge - Seminare - Erfahrungsaustausch

Karlheinz Baumgartl, Oberhaus, 84367 Zeilarn
Tel.: 08572-388 e-mail Info@cosmopan.de WWW.cosmopan.de

Info 68

**„Wer nicht von dreitausend Jahren sich weiß Rechenschaft zu geben,
der bleibt im Dunkeln – unerfahren, mag von Tag zu Tage leben.“**

Johann Wolfgang von Goethe - West-östlicher Divan, Buch des Unmuts

Begriffsklärungen zur germanischen Kultur

Napoleon nannte die offizielle Geschichtsdarstellung „eine Fabel“, Henry Ford „ein Geschwätz“. Heute ist die Geschichtswissenschaft derart verfälscht und revisionsbedürftig, daß der wissenschaftliche Charakter dieser Fachrichtung „von vielen Historikern selber in Frage gestellt oder rundheraus bestritten wird“, schrieb Karlheinz Deschner schon 1986 („Was ist Geschichtsschreibung und was könnte sie sein?“ im Rowohltverlag). Und wenn unsere Schüler und Studenten diese Fabel und dieses Geschwätz nicht exakt wiedergeben, bekommen sie schlechte Noten. Auf diese Weise werden Irrtümer und Lügen von amtswegen in die nächste Generation getragen.

Hier sollen einige Begriffe erläutert bzw. richtig gestellt werden. Ich habe einige Richtigstellungen zwar schon früher vorgebracht, aber man kann das nicht oft genug wiederholen, weil auch die Irrtümer und Lügen immer wieder neu behauptet werden.

Wer waren die Germanen ?

Die Engländer sprechen von „Germany“, die Italiener von „Germania“. Das ist eine Überlieferung unabhängig der politischen Verfälschung des Germanischen bei uns. „Old Germany“, das alte Deutschland also, ist der Mittelpunkt, das Herz des einstigen Germaniens. Die Ortschaften Herzberg, Herzhausen und andere, auch sprachklinglich der „Harz“ geben den Hinweis. Unter Germanien sind nach dem Germanenforscher Walter Sommer (1887-1985) die Völkerschaften zu verstehen vom Ural im Osten Europas bis an den Atlantik, vom Norden Skandinaviens bis in den Süden des Kontinents. Dieser Kulturkreis bestand vor 5.000 Jahren und früher. So, wie die alten Ägypter erst später durch die Griechen zu ihrem Namen gekommen sind (gr. aigyptos = schwarze Erde), so erhielten die Germanen ihren Namen auch erst durch die Nachkommen. Die Silbe „ger“ bedeutet altsächsisch-althochdeutsch „Speer“, so daß wir Germanen mit „Speermänner“ übersetzen, der Speer als Sinnbild der geistigen Macht. Mit „Germanien“ ist gemeint der kulturelle und sprachliche Zusammenhang der Völkerschaften, die durch die Jahrhunderte lange Seßhaftigkeit der bäuerlich-gärtnerischen Kultur die Himmelskunde als die älteste Wissenschaft und vor 4.000 – 7.000 Jahren die ersten tausend Sternwarten der Menschheit (Steinsetzungen) geschaffen haben mit all den Folgen der Mathematik, der Technik und der Philosophie. Das war Germanien.

Wer waren die Kelten ?

Die Kelten waren auch Germanen. In „Deutschland in Geschichte und Gegenwart“ (Tübingen, 2/1992) schrieb Jürgen Spanuth zu „Keine Germanen in der Bronzezeit?“: „Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches verboten die alliierten Militärregierungen jede Arbeit über das Thema „Germanen“ und jeden Unterricht an den Schulen und Hochschulen über diese Frage. Es ist eines der traurigsten Kapitel der Geschichte der deutschen Universitäten, daß die überwiegende Zahl deutscher Hochschullehrer sich sofort diesem Verbot beugte und verleugnete, was sie selbst erforscht, gelehrt und veröffentlicht hatten.“

Aus dieser Tatsache heraus wurde Vieles den Kelten zugeordnet, was eigentlich germanisch war. So entwickelte sich eine regelrechte Keltomanie, die heute noch besteht. Während das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg und das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz den astralen (sternkundlichen) Ursprung unserer Kultur (trotz meiner wiederholten Hinweise) ignorieren, werden die Keltenmuseen staatlich gefördert und schießen wie die Pilze aus dem Boden.

Die Kelten waren eine relativ bedeutungslose Sonderentwicklung innerhalb des Germanentums während der Eisenzeit. Wolfgang Schultz schreibt in "Altgermanische Kultur in Wort und Bild" (1934) sinngemäß, daß die Kelten diejenigen Germanen waren, die sich (im Gegensatz zu den Gärtnern und Bauern) das neue Metall Eisen zunutze gemacht haben. Die Kelten waren keine Kulturschöpfer, sondern haben nur Vorhandenes weitergegeben. Es gab weder eine keltische Sprache noch einen keltischen Kalender. Es gibt in unserem Land das große Denkmal der „Germania“ bei Rudesheim, es gibt aber keine keltische Entsprechung.



Paul Weber
Der Schlag ins Leere

„Orientieren“ sollen wir uns ?...

Das „ex oriente lux“ ist die inzwischen längst widerlegte Behauptung, unsere deutsche Kultur stamme aus dem Orient. Und die staatlich-kirchlich geschulten Leute fordern, wir sollen uns „orient-ieren“, also am Orient bilden. Sie sagen das gedankenlos, weil sie selber schon fremdbestimmt sind. 55 Millionen unserer Landsleute orientieren sich in der Tat an den drei orientalischen Religionen, der Christen, der Juden und der Moslems.

Nein !, sage ich, nicht orientieren, sondern informieren müssen wir uns, um zu den Wurzeln unserer eigenen, uralten Kultur zurück zu finden. Wir müssen die Fremdbestimmung aus 2.000 Jahren erkennen und diese abstreifen. Wir müssen die Himmelskunde als die Wurzel unserer germanischen Kultur verstehen, einer Kult-ur, die den Ur-kult (die Himmelskunde) zur vollkommenen Wissenschaft der Zeitmessung entwickelt hat, lange bevor es in unserem Land Christen, Juden und Moslems gab.

Der Begriff „Indogermanisch“ ist eine Irreführung.

Immer wieder wird in Geschichtsdarstellungen über unsere Vorfahren geschrieben von den „Indogermanen“ und von der „indogermanischen“, „indo-arischen Kultur“. Man bezieht sich dabei auf das Sanskrit, auf die alte indische Sprache. Damit soll ein Zusammenhang hergestellt werden zwischen Europa und dem fernen Osten wohl mit der Absicht, damit die Herkunft unserer germanischen Kultur zu erklären, weshalb die Silbe „indo“ auch vor dem Wort „germanisch“ kommt. Hat Indien überhaupt eine Vorgabe für unsere Kultur zu bieten ?

Das Wort „indogermanisch“ hat der aus Berlin gebürtige Orientalist Heinrich Klaproth 1823 geprägt in seiner Schrift „Asia polyglotta“. Im Schutze der herrschenden Lehrmeinung hat sich dieser Begriff seither in die Köpfe vieler Leute eingenetzt. Der eine schreibt es vom anderen ab. Das Sanskrit beweist gar nichts, eher das Gegenteil, dass nämlich die altindische Sprache viele Begriffe aus der alteuropäischen Sprache übernommen hat. Der Begriff „indogermanisch“ ist eine Irreführung. Er entspricht der alten politischen Lüge des „ex oriente lux“. Das Gegenteil aber ist wahr, daß nämlich die Inder ihre Kultur und Technik von der alteuropäisch-germanischen Kultur erhalten haben. Die ca. 7.000 Jahre alten, ersten Sternwarten der Menschheit stehen nicht in Indien, sondern in Europa. Entsprechend früher war die Sprachentwicklung in Germanien.

Die germanische Götterwelt in der deutschen Romantik

Eine Wiederbelebung germanisch-deutscher Naturreligiosität erfolgte in der Zeit der deutschen Romantik. Die verschiedenen Naturkräfte wurden als Gottheiten personifiziert dargestellt. Auch Richard Wagner brachte im „Ring der Nibelungen“ neue Versionen in die Gegenwart. In meisterhafter Weise beschrieb er den Kulturverfall durch den Kapitalismus und die Unfähigkeit der „Göttermenschen“, sich gegen die zunehmende Fremdbestimmung durchzusetzen. Mit dem frühen Germanentum hat aber diese „Renaissance“ wenig zu tun.

Im frühen Germanentum gab es keine personifizierten Götter. Erst um die Zeitenwende wurde das göttliche Gestirn Sonne mit Odin bzw. Wodan personifiziert dargestellt. Auch andere Völker personifizierten damals die lebenspendende und lebenerhaltende Sonne als Gottessohn, Königssohn, Prinz, ... immer wunderwirkend am größten Wunder des Lebens.

Es ist viel einfacher die Denk- und Lebensweise unserer germanischen Vorfahren zu beweisen, wenn wir an den Ursprung dieser Kultur gehen. Der Ursprung ist die Himmelskunde. Die Astronomie bietet den Vorteil, daß sie unwiderlegbare Beweise liefert. In Europa stehen die ersten tausend Sternwarten der Menschheit in Form von Steinsetzungen. Diese Kalenderbauten gründen auf einer seßhaften, gärtnerisch-bäuerlichen Bevölkerung, die über sehr große Zeiträume diese Kultur geschaffen haben (Info 57 „35.000 Jahre Himmelsbeobachtung in Europa“ und Info 61 „Die Frage nach der Zeit“).